



Viel Schräges gab es bei den närrischen Highlandgames der Narrenzunft Kornwestheim: Entscheidend ist der Spaß an den Spielen.

Bilder: Benjamin Stollenberg

Kopfsteinpflaster mit Erinnerungsplakette für Sieger

Wenn sich Narren fit halten zwischen der Saison, dann fliegen Besen und Stroh tief – Zusatzpunkte für schottenähnliches Outfit

KORNWESTHEIM

Wenn Narren miteinander kämpfen, geht es nicht um den sportlichen Erfolg, sondern alleine um den Spaßgewinn. So auch bei den närrischen Highlandgames, die sonntags zum vierten Mal auf dem THW-Gelände in Grünbühl ausgetragen wurden. Da flogen Besen und Stroh tief.

VON THOMAS FAULHABER

Ein paar Schottlandfans der Freien Narrenzunft Kornwestheim sind vor vier Jahren auf die Idee gekommen, die etwas andere

Gaudi-Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Daraus sind die närrischen Highlandgames entstanden. Das Ziel: befreundete Fasnetgruppen auch zwischen- durch, außerhalb der Saison zu treffen. Denn nur die dürfen starten und das Team des Technischen Hilfswerks als Gastgeber – eine Ausnahme.

Die Idee kommt an 22 Gruppen haben sich angemeldet: 180 Narren mit 110 Aktiven. Die weiteste Anreise hatten die Calwer und die aus Frommern bei Balingen. Nicht so lange auf Achse waren die Sumpfgöschd'r aus Schwaikheim. „Freundschaften

pflügen und neue schließen ist wichtiger als der Sieg“, meint Jürgen Merkle. Deshalb trete seine Riege auch völlig untrainiert an.

Mit dem Original hat die Kopie so gut wie gar nichts mehr zu tun. Am ähnlichsten ist noch das Hexenbesenwerfen, aber auch das nur ganz weit entfernt. Und die „Kilts“ erinnern eher an Omas Wolldecken oder die Faltenröcke aus den 1960ern. Nur ein paar versuchen, den Vorbildern etwas näher zu kommen.

Auf den beiden Besen, die als Sportgerät zum Einsatz kommen, hätte eine ganze Reisegruppe Hexen Platz. Über drei Meter sind

sie lang. Der eine muss fünf Meter weit mit verschränkten Händen balanciert und dann möglichst weit geworfen werden. Echte Könnler machen so knapp zwölf Meter. Der andere wird vom Fünfterteam auf den Schultern durch die Slalomstangen getragen. Zeitgleich laufen acht Wettbewerbe – ein Okrothlon. Hufeisen werden zielgenau geworfen, ein Strohsack mit der Mistgabel auf Distanz geschleudert. Außerdem muss ein „Strohballen“ aus Styropor möglichst oft über ein mannshohes Hindernis bugsiert werden – in drei Minuten 111-mal. Das sind neben

den Disziplinen mit den „Hexabesa“ die Standards.

Und weil die Freie Narrenzunft kreative Köpfe hat, gibt's jedes Jahr neue Wettkämpfe: Steinkicken auf die Burgwand. Erinnert schwer an Torwandschießen nur mit klobigen Schaumstoffkugeln. Wasserbomben mussten gefangen und Tischtennisbälle mit einem Strahl aus der Pulle abgeschossen werden. Eine feuchte Angelegenheit und Sorge vor einem Guss von oben gab es nicht. „In Schottland regnet es doch auch dauernd“, meint Chef-Organisator Werner Müller, der immerhin 30 Helfer einzuteilen hat-

te. Zusatzpunkte gab es für die, die im schottenähnlichen Outfit gekommen sind. Und wer mit seiner Antwort der Schätzfrage am nächsten kam: „Wie viele Kilometer legte die freie Narrenzunft zu Ausfahrten in der Kampagne alleine zwischen dem 6. Januar und dem 9. März zurück?“, Antwort – 3140 Kilometer.

Bruggaklopfer aus Neuhausen horteten die meisten Punkte. Dafür gab's ein Kopfsteinpflaster mit Erinnerungsplakette. Schlusslicht war das Team der Schwaikheimer Narrenzunft. Auch sie haben ein Granitblöckchen bekommen – allerdings mit Laterne drauf.